

Der „Sagipark“ in Büron

Die fast 2 400 Einwohner des Schweizer Örtchens Büron im Kanton Luzern, etwa 30 km nordwestlich der Kantonshauptstadt Luzern, haben einen neuen Gemeindemitelpunkt: den Sagipark. Der Name bezieht sich auf den Standort, eine ehemaligen Sägemühle.

Feinsteinzeug und der Schweizer „Minergie“-Standard



Noch wartet der „Sagipark“ auf das dörfliche Leben. Aber schon in der Bauphase ist erkennbar, dass das Gebäude-Ensemble eine attraktive Kulisse für die Bewohner ist.



Das im Februar vergangenen Jahres begonnene Projekt umfasst insgesamt fünf Mehrfamilienhäuser mit 54 Wohnungen, einer Tiefgarage, einer Arztpraxis, Restaurants sowie Büro- und Flächen für den Einzelhandel. Konzipiert wurde dieser Neubau als neues Zentrum in der Gemeinde. Ganz oben auf der Agenda stand ein besonders niedriger Energieverbrauch. Wenn alles nach Plan läuft, wird das Gesamtprojekt im Herbst 2017 fertiggestellt.

Das Besondere dieses Projekt ist unter anderem die Fassadengestaltung, ein Wärmedämmverbundsystem, das vollflächig mit Feinsteinzeugfliesen bekleidet ist. Glücklicher Umstand für die deutsche Keramikbranche: Sie wurden vom Bremerhavener Hersteller Nordceram geliefert.

Planung, Ausführung und die Bauleitung vor Ort übernahm das Büro von Peter Rölli aus Geuensee, den Gestaltungsplan lieferte das Büro von Scheitlin Syfrig Architekten aus Luzern. Rölli konnte sich bereits mit zahlreichen Bauten im Wohn- und Objektbereich einen Namen in der Schweiz machen. „Anlässlich einer Einladung zu einer Werksbesichtigung in Bremerhaven hatten wir die Gelegenheit, das Unternehmen, seine Produktion und seine Produkte näher kennenzulernen“, erzählt Peter Rölli. „Zufällig waren wir genau zu dieser Zeit auf der Suche nach einer geeigneten keramischen Bekleidung für die Fassaden unserer fünf Häuser der Zentrumsbebauung Sagipark in Büron.“ So entschied sich der Architekt aus der Zentralschweiz für die Fliesenserien aus dem „hohen deutschen Norden“. Drei Kollektionen kamen in die engere Auswahl, so dass jedes Haus seine eigene Farbnuance erhalten konnte, die sich wiederum sehr gut mit denen der anderen kombinieren ließ.

Überzeugende Argumente für den Einsatz von Feinsteinzeug

Bevor die Wahl endgültig zugunsten der Keramik ausfiel, wurde aufseiten der Planenden auch der Einsatz von Natursteinriemchen geprüft. „Aufgrund des höheren Gewichts dieses Materials hätte die wärmedämmende Verbundfassade jedoch aufwändiger ausgeführt werden müssen“, erläutert Peter Rölli. Aus Kostengründen fiel deshalb die Wahl auf Feinsteinzeug, das vom Preis her außerdem etwas günstiger war als Naturstein. „Und nicht zuletzt waren wir, was die Farbgebung angeht, nicht an Natursteinfarben gebunden und konnten somit aus einer großen, am Markt erhältlichen Palette die Farben auswählen, die unserer Vorstellung entsprachen“, so Rölli.



Der Lageplan des Projektes: Das Gelände entlang des Weiherbaches, der früher das Sägewerk betriebenen hat, bildet jetzt den Dorfkern.



Kennzeichen für die keramische Fassade ist die Kleinteiligkeit, so dass neben der keramischen Oberfläche das Fugenraster wichtiges Gestaltungselement ist. Zudem wird das Bild von fehlenden Dachüberständen geprägt, mit dem sich die Bauten vom Dorfbild absetzen.

Lieferservice ab Bremerhaven

Ganz entscheidend sei jedoch die Tatsache gewesen, dass sich der Hersteller bereit erklärte, die Fliesen, die „normalerweise“ in den Größen 30 x 60 cm produziert werden, bereits ab Werk auf die benötigten Formate 5 x 60 cm, 10 x 60 cm und 15 x 60 cm zuzuschneiden. Insgesamt wurde somit eine Fassadenfläche von 4 520 Quadratmetern mit den keramischen Fliesen aus Bremerhaven verkleidet. Diese Arbeiten erledigte ein Team des in der Schweiz als Spezialist für derartige Objekte bekannten Fachbetriebs Kammermann aus Luzern. Die Lieferung des Materials auf die Baustelle erfolgte über den Großhändler HG Commerciale Luzern. HG Commerciale gilt mit seinen 22 Ausstellungen als Marktführer bei Bodenbelägen und Baumaterialien in der Schweiz.

Welche Beweggründe aber führten zu der Entscheidung für die kleinen Riemchen-Formate,



Für uns war die murale, feingliedrige Optik der Fassade ausschlaggebend. PETER RÖLLI, ARCHITEKT

die doch in der Verlegung deutlich aufwändiger (und teurer) sind als Großformate? „Für uns war die murale, feingliedrige Optik der Fassade ausschlaggebend für diese Formatwahl“, erläutert der Architekt. Auch entstand auf diese Weise ein gewollt „wildes Bild“ durch die unterschiedlichen Höhen der Riemchen in der horizontalen Gliederung. Auch die Stoßfugen wurden absichtlich nicht geordnet übereinander, sondern ebenfalls „wild“ und planlos angeordnet. „Die Fassaden stellen sich im Dorfkern somit sehr feinfühlig und filigran dar und brechen die eigentliche Größe der Objekte. Dies war der gewünschte Effekt“, so Rölli.

Minergie

ist ein Schweizer Baustandard für neue und modernisierte Gebäude. Die Marke wird von der Wirtschaft, den Kantonen und dem Bund gemeinsam getragen. Dabei handelt es sich um eine eingetragene Marke, Markeninhaber und Nutzungsberechtigter ist der „Verein Minergie“. Vereins-Mitglieder sind Hersteller, Verbände, Immobilienverwaltungen, Investoren, Bauherrschaften, die

öffentliche Hand oder Bildungsinstitutionen. Minergie zertifiziert Gebäude in drei unterschiedlichen Standards, die sich jeweils in den Anforderungen an die Energieeffizienz der Gebäude unterscheiden:

Minergie: Der Minergie-Standard für Niedrigenergie-Bauten richtet sich an Bauherren und Planer mit überdurchschnittlichen Ansprüchen an Qualität, Komfort und Energie.

Systemgarantie für den Fassadenaufbau

Die Fliesen wurden danach vom Systemhalter der Außendämmung, Saint-Gobain-Weber/Marmoran, auf ihre Verträglichkeit im System „Marmoran-Ceramo“ geprüft und freigegeben. „Das Unternehmen leistet eine Systemgarantie über den gesamten Fassadenaufbau. Die Feldbegrenzungsfugen und Anschlussdetails wurden in Zusammenarbeit mit dem Systemhalter genauestens geplant“, so der Architekt. Bei „Marmoran Ceramo“ handelt es sich um eine kompakte Dämmplatte für hohe Wärmedämmstandards mit integriertem Brandschutz. Das System profitiert nach Angaben des Unternehmens von der langjährigen Erfahrung der verputzten Außenwärmedämmsysteme von Marmoran und dem Know-how des Herstellers von Keramikklebern und Fugenmörteln (Weber-Favo).

Minergie-P bezeichnet Niedrigenergie-Bauten und genügt maximalen Ansprüchen an Qualität, Komfort und Energie. Insbesondere wegen einer herausragenden Gebäudehülle.

Minergie-A kombiniert höchste Anforderungen an Qualität und Komfort mit maximaler energetischer Unabhängigkeit dank Photovoltaikanlagen, Batterien und Lastmanagement.



Markante Linien der Dachkanten und die Betonung der Fenster und Loggia-Ausschnitte durch Metallrahmen sind der Kontrapunkt zu der feingliedrigen Fassade.

Die fünf Bauten wurden im „Minergie“-Standard erstellt und zertifiziert. „Minergie“ ist bereits seit 1998 der Schweizer Standard

für Komfort, Effizienz und Werterhalt. Im Mittelpunkt steht der Wohn- und Arbeitskomfort für die Gebäudenutzenden sowohl in Neubauten, wie auch bei Sanierungsobjekten. „Minergie“ zertifizierte Bauten zeichnen sich durch einen sehr geringen Energiebedarf und einen möglichst hohen Anteil an erneuerbaren Energien aus (siehe Info-Kasten). In Massivbauweise erstellt, erhielten die Gebäude des Sagiparks eine mit Fliesen bekleidete Außendämmung in einer Stärke von 220 Millimetern. Alle Zargen sowie die Einfassungen von Fenstern und Türen wurden mit einbrennlackierten Blechen erstellt. Die Dächer sind traditionell als leicht geneigte Schrägdächer, jedoch ohne Vordach, ausgebildet. Aufgrund der Fliesenverkleidung der Fassaden, die weniger schnell verschmutzen als Putzfassaden, konnte auf die sonst erwünschte Vordachfunktion verzichtet werden. Um dem gewohnten Bild des gewachsenen Dorfkerns zu folgen, wurden die Sagipark-

Gebäude mit Steildächern ausgebildet. „Trotzdem wollten wir keine Kopie bisheriger Bauformen herstellen, sondern den heutigen modernen Zeitgeist wirken lassen“, so Röllli. Daher wählte man das „Schrägdach ohne Dachvorsprung.“

Fertigstellung noch vor Wintereinbruch

Baubeginn war im Februar 2016. Die fünf Gebäude wurden sukzessive nacheinander fertiggestellt, die Fassade des letzten Gebäudes soll noch vor Wintereinbruch 2017 vollendet sein. Infolge des letzten, kalten Winters musste die Fassade des Gebäudes Sagipark 7 komplett eingepackt und von Mitte November 2016 bis Ende Januar 2017 beheizt werden, da die Eröffnungstermine für den Supermarkt „Migros“ und die Zahnarztpraxis auf Ende März festgesetzt wurden. „Die nachfolgenden Bauten haben infolge des harten Winters nun etwa zwei Monate Verzug, was wir aber wieder aufholen werden“, zeigt sich Peter Röllli optimistisch. ◀◀

Info: Im Haus Sagipark 7 befinden sich neben den Wohnungen ein Supermarkt „Migros Voi“, eine Zahnarztpraxis und ein weiteres Verkaufslokal. Auch die neue Postagentur wurde dort untergebracht. Im Haus Sagipark 5 eröffnet Ende 2017 das neue

Restaurant „SAGI“. Auch in den Häusern Sagipark 3 und Sagipark 1 befinden sich neben Wohnungen Büro- und Ladenflächen, alle ausgerichtet auf den neuen Dorfplatz im Zentrum der Überbauung. Aus dem Zentrum schwingt sich eine neue Brücke für Fußgänger

und Langsamverkehr über den Dorfbach und verbindet das Haus Bahnhofstrasse 1 mit der Sagipark-Seite. Der Name „Sagipark“ stammt übrigens von einem alten Sägewerk, das sich früher einmal an dieser Stelle befand.

Mehr über Büron und der Sagipark: www.sagipark.ch/bueron. Mehr Bilder des neuen Gemeindezentrum auf der Internetseite des Architekten Röllli Architektur AG: www.roelli-architektur.ch/dynasite.cfm?dsmid=108501#detail. Der Fliesen-Lieferant: Nordceram GmbH, Neufundlandstraße 1, 27572 Bremerhaven, www.nordceram.de/. Für die Verkleidung der Fassaden des Großprojektes Sagipark im schweizerischen Büron entschied sich der Architekt für die Serien „One“, „Loft“ und „Gent“ aus dem Feinsteinzeug-Sortiment des deutschen Fliesenherstellers, produziert in den Größen 30 x 60 cm, geliefert in den benötigten Formaten 5 x 60 cm, 10 x 60 cm und 15 x 60 cm. Informationen über das Fassadensystem: <https://www.weber-marmoran.ch/>.